

Rossbach, Gerhard

Im Jahre 1922 berief Ludendorff eine Versammlung nach Berlin (Motzstr.) zum Zwecke der Sammlung der nationalen Kräfte, die mit der Reichswehr zusammengehen sollten. Ludendorff sollte Druck auf Seeckt ausüben. Teilnehmer waren Graefe, Rossbach, Mahraun, Kapitän Ehrhardt, Pabst, Düsterberg (Stahlhelm), Hitler. Mahraun verweigerte den Beitritt und brachte die Sache zum Scheitern. Hitler vertrat stark den Wehrgedanken.

Das zweite Zusammentreffen mit Hitler hatte Rossbach <sup>1922</sup> in München anlässlich einer Besprechung der Freikorpsführer, zu der Hitler als Redner geladen war. Auch Schlageter war anwesend. Hitler hielt eine glänzende Rede, in der er besonders betonte, dass die Wehrverbände politisch aktiv werden müssten.

Zum ersten Parteitag im Januar 1923 wurden auf Hitlers Wunsch auch aus Norddeutschland Teilnehmer herangeholt, die in Gera verhaftet wurden. Für den Transport dieser Leute hatte Hitler Schweizer Franken zur Verfügung stellen lassen. *für spätere Aufnahmen in München*

Die Rossbach-Organisation war selbständig, Edmund Heines Führer der Münchner Rossbach-Gruppe.

Hitler hatte Misstrauen gegen die Freikorps, weil diese versuchten, seine Partei und ihn für ihre Zwecke zu benützen. Tatsächlich hatte Kapitän Erhardt den Leutnant Klitzsch als Organisator der SA in diesem Sinne zur Verfügung gestellt. Auch Göring kam auf Weisung Erhardts in die SA, trennte sich aber dann von Erhardt. Rossbach kam zu spät, als er durch Heines den Versuch einer Beeinflussung der NSDAP machen wollte, Erhardt war zuvorgekommen.

Selbstverständlich bemühten sich die Freikorps ständig um ein freundschaftliches Verhältnis zur Reichswehr, das auch tatsächlich bestand. So nahm Rossbach an einer Veranstaltung mit der Reichswehr in Wannsee teil.

Im Frühjahr 1923 wurde Rossbach verhaftet und acht Monate eingesperrt. General von der Goltz leitete die Freikorps im Baltikum. Die sämtlichen Freikorps waren zusammengefasst unter Kapitän Sievers. Rossbach war bei der Eisernen Division gewesen.

Die wichtigsten Freikorps waren:

Erhardt	Lichtschlag
Löwenfeld	Paulsen
Rossbach	Schulz
v.Aulock	Oberland
v.Petersdorff	Kühme
Lützow	Epp
<del>XXXXXXXXXX</del>	

Graf von der Goltz hatte die Freikorpsführerbesprechung nach München berufen. Das beste Buch über die Freikorps ist das von Oetzen. Das erste Freikorps, das mit Hitler in Fühlung trat, war das Erhardt'sche. Erhardt hatte den Leutnant Klintzsch zur Verfügung gestellt mit dem klaren Auftrag, die SA dem Freikorps anzugliedern.

Die Organisation Consul war die Nachfolgerin des Freikorps Erhardt, hatte aktiv nach Oberschlesien gewirkt. (1921)

Eindruck Rossbachs von Hitler:

Erbärmlicher Zivilist mit schlecht sitzender Krawatte, der nichts wie Kunst im Kopf hatte, immer zu spät kam. Glänzender Redner von suggestiver Wirkung. Die Freikorpsführer, auf die Hitler einen gewaltigen Eindruck machte, wünschten Hitler als politischen Führer weil er den anderen völkischen Parteiführern weit überlegen war.

Spezialpolizei Hauenstein in Oberschlesien, zu der auch Rossbachleute gehörten. Nach Erledigung der Oberschlesiensache kamen die Hauensteinleute grossenteils zu Rossbach. 1923 war Hauenstein von unbekanntem Auftraggeber im Ruhrgebiet eingesetzt. Schlageter war Rossbach-Mann und fiel als solcher im Ruhrgebiet.

Die Zentrale der Organisation Rossbach war bei Stargard auf einem Gutshof. Sie umfasste etwa 3000 Mann (höchste Stärke: 5000 Mann). Die Leute waren verteilt in Pommern, Mecklenburg und Schlesien als regelrechte Landarbeiter auf Gutshöfen. Es gab eine zivile und eine militärische Organisation, die Zivilorganisation leitete von Bodungen. Zugführer übten die Aufsicht. Die Gutsbesitzer und die Bauern zahlten Sonderbeiträge an Rossbach, der die Leute besoldete.

Edmund Heines war gebürtiger Münchner, kam aus der Pfadfinderbewegung. Die Freikorps fügten sich keinem Reichswehroberbefehl. Der Versuch der Reichswehr, die guten Elemente aus den ~~Freikorps~~ Freikorps herauszuziehen und sie einzeln der Reichswehr einzugliedern, scheiterte. Die Jahrgänge um 1900 machten die Revolution, und aus den gleichen Jahrgängen rekrutierten sich die Freikorps.

Auf Bitten des roten Gouverneurs von Graudenz (ein Leutnant) übernahm Rossbach die Aufgabe, Ordnung zu schaffen. Mit 120 <sup>Freiwilligen</sup> begann er, seine Truppe aufzustellen. Das Freikorps Rossbach war das erste, das es gab. Am 21. Nov. 1918 rückte Rossbach bereits zur Grenze ab. (ab <sup>Graudenz</sup> Danzig) Die Freikorps entstanden durch Privatinitiative, Rang der Führer spielte keine Rolle.

Die Zeitfreiwilligenverbände hingegen wurden im Auftrag der Reichsregierung (Noske) zusammengestellt.

Rossbach machte 1923 den vergeblichen Versuch, zwischen Hitler und Kahr zu vermitteln, er scheiterte an Hitlers Bedingungen.

Hitler war im Grunde eine reine Künstlernatur, propagandistisch aus-

serordentlich geschickt. Röhm zog ihm die Stiefel an und zog sie ihm immer höher. Röhm hatte Hitler entdeckt u. <sup>für die Reichswehr eingesetzt,</sup> sagte, Röhm zu <sup>Rossbach</sup> Dietl war viel mit Hitler beisammen.

Rossbach nahm die Führung mit den Angehörigen der Infanterieschule auf. Bei der Versammlung der Infanterieschule kam Hitler wieder zu spät, um eine Stunde, weil er in einer Gemäldegalerie sich zu sehr in ein Bild vertieft hatte, Er sprach so zündend, dass er alle Anwesenden mitriss. Ein alter bärtiger Major sprang auf und rief: "Hitler, Sie haben uns!" Hitler liess eine Anwesenheitsliste herumgehen und unterschreiben. Alle erklärten sich bereit, am Marsch nach Berlin mitzumachen. Göring sagte zu Rossbach: "Morgen geht's los!" Hitler gab Rossbach den Tip: "Revolutionieren Sie die Leute! Lassen Sie die Pleitegeier herunterreissen und zu Boden trampeln! Dann sehen Sie, wer mitmacht und wer nicht!" Die ganze Infanterieschule ausser einem Fähnrich marschierte mit Rossbach zum Bürgerbräukeller ~~Vaterländischen Unterricht gab es in der kaiserlichen Armee seit 1917 auf Weisung der OHL.~~

Aus einem Restbestand von Lettow-Hemden kleidete Rossbach 1922 seine Leute ein.

Bei einer Besprechung in Salzburg im Jahre 1924 zwischen Röhm, Göring, Rossbach warf Röhm die Frage der Uniformierung der SA (Frontbann) auf. Rossbach verwies auf das khakifarbene Hemd, das er trug. Röhm sagte: "Das sieht gut aus!", und Göring nickte beifällig. So wurde von Röhm auf Rossbachs Vorschlag das Braunhemd eingeführt und dann von Hitler übernommen. Heines machte in München ein Geschäft auf zum Verkauf der Braunhemden, er machte Pleite und die Partei übernahm den Laden. Heines war bis in die Jahre 1927/28 sicher integer bezüglich Homosexualität. Das Grundproblem des Vaterländischen Unterrichts war, ob die Führer die Mannschaft halten konnten oder nicht. Im J. 1918 war der Umsturz, militärisch gesehen, dadurch gekennzeichnet, dass die Mannschaften den Offizieren den Gehorsam verweigerten und davonliefen. Das war bei allen in der Heimat befindlichen Truppen der Fall. Aber auch Fronttruppen, die bis zur Grenze in guter Ordnung zurückkehrten, lösten sich auf, sobald sie mit dem weiblichen Geschlecht in Berührung kamen. ~~Einen solchen Fall erlebte General Förtsch persönlich in Nürnberg.~~ Der Einfluss des Weibes auf den Soldaten ist von nicht zu überschätzender Bedeutung im guten wie im bösen Sinne! Die "freie Liebe" wurde auch von der Jugendbewegung propagiert. Wenn in Polen bei einer Kompanie zehn bis fünfzehn Polenmädchen waren, war es rastlos aus mit der Zucht, ähnliches gilt für Frankreich usw. Die "Schwarze Reichswehr" war aus dem Personal zusammengesetzt, das von der Reichswehrleitung ursprünglich zur Instandhaltung der schwarzen Waffenbestände angestellt worden war.

X für mich über 2 ungeladene Gäste. Im Münchner Bratwurstglöckle  
beeinflusste Rossbach dann die dort zusammensitzenden Aufsichts-  
offiziere der Inf. Schule. Die erste Versammlung der Infanterieschu-  
le, auf der Hitler sprechen sollte, umfasste etwa 100 Fähnriche.  
Hitler forderte klar zum Eidbruch auf.

zunächst über zwei eingeladene Fähnriche. Im Münchner Bratwurstglöckle  
beeinflusste Rossbach dann die dort zusammensitzenden Aufsichts-  
offiziere der Infanterieschule. Die erste Versammlung der Infanterieschu-  
le, auf der Hitler sprechen sollte, umfasste etwa 100 Fähnriche.  
Hitler forderte klar zum Eidbruch auf.

Heinrich

17.11.19

Georg Franz

25-128-0

BP 13.12.51.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Gerhard Roßbach  
Risiko-Ausgleichdienst

Hamburg-Lokstedt, den 22.2.1952  
Lokstedter Steindamm 21  
Tel. 58 11 77  
Ro/Ra



Herrn  
Dr. Freiherr von Siegler  
Institut für Zeitgeschichte

München 22  
Reitmorstr. 29

Sehr geehrter Herr Dr. von Siegler !

Besten Dank für Ihre Schreiben vom 24.1.52 und 29.1.52 mit der Anlage. Ich sende Ihnen anbei Ihre Aufzeichnungen zurück, die ich rein sachlich berichtigt habe, würde aber bitten, vor Veröffentlichung das Ganze stilistisch zu überarbeiten.

Das Buch bitte ich, mir zusenden zu lassen, da ich vorerst nicht mehr nach München komme und bei meinem letzten Besuch leider keine Gelegenheit hatte, Herrn Foertsch aufzusuchen.

Mit besten Grüßen

Ihr ergebener

00005

*[Handwritten signature]*

*nicht  
25/4/52  
bleibt  
München*

Dr. Freiherr von Siegler

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
766/52

Bielefeld, den 29. Dez. 51.

Wiederschrift der Unterredung des Herrn Gerhard Rossbach, geb. am 28. Februar 1893, wohnhaft Hamburg-Lockstedt 1, LockstedterSteindamm 21, Tel. 581177 mit Dr. Frhr. von Siegler, geführt in Hamburg am 13. Dez. 51. im Auftrage des Deutschen Instituts für Zeitgeschichte, München.

Das Freikorps Rossbach ist zweifellos das älteste Freikorps, da es am 24. November 1918 auf dem Truppenübungsplatz Gruppe b/Graudenz aktionsfähig stand, um den Grenzschutz im Abschnitt Thorn-Strasburg an der polnischen Grenze zu übernehmen.

Ich hatte im Krieg die 3. MG-Kompanie/175 geführt, war in der März-Offensive durch Lungenschuss verwundet worden und war im September wieder soweit, dass ich als Leutnant das MG-Lehrkommando in Graudenz übernehmen konnte, das speziell die Ausbildung für das indirekte MG-Schiessen und für sog. Sturm-MG's durchführte. Es gab damals <sup>nicht im selben Funktion</sup> noch keine leichten MG's, daher wurden die schweren MG mit einer provisorischen Stütze versehen und auch das indirekte Schiessen war erst eine Neuheit. Das Freikorps war daher eine schlagkräftige Einheit, da es sich auf dieses Lehrkommando mit sehr gutem Ersatz von 5-600 Mann samt dem Lehrpersonal aufbaute. Das Lehrkommando wurde bei der Kapitulation in Danzig zum Schutz des Wehrkreis Kommandos XVII eingesetzt, dem es unmittelbar unterstand. Niemand wusste damals, was eine Revolution ist. Nach dem WK 9. November ging es nach Graudenz zurück und wenige Tage darauf kam eine telefonische Anfrage zum Truppenübungsplatz vom "Gouvernement Graudenz" an mich, ob ich meine Truppe gut in der Hand hätte. Die Grenze brenne, und ich solle an sie herangehen und den Schutz übernehmen. Ich suchte mir etwa 100 verlässliche Leute heraus und nahm 30-40 MG mit. In den Grenzstrichen herrschte damals ein ziemliches Durcheinander, Arbeiter- und Soldatenräte regierten, in einem andern Ort hatten die Polen den Landrat festgesetzt etc. Wir übernahmen nicht nur den Grenzschutz, sondern auch den Ordnungsdienst im Hinterland. Um die Jahreswende 1918/19 kamen die Truppen aus dem Felde zurück. Unseren Abschnitt übernahm die 36. Division unter dem aktiven General Wohlgemuth, die aus dieser Gegend stammte. Ich bildete meine Gruppe zunächst in einen reinen MG-Stoßtrupp um und ergänzte meine Leute auch aus meiner früheren, nun heimgekehrten Feldkompanie.

Angesichts der bedrohlichen Grenzlage erhielt ich nunmehr vom Abschnittskommandeur den offiziellen Auftrag, ein Freikorps aufzustellen, das sich "Freiwillige Sturmabteilung Rossbach" nannte und zusammen mit der 36. Grenzschutzdivision in den Grenzgefechten eingesetzt war. Meine Abteilung gliederte sich in 5 Trupps (= 4 Kompanien) und zwar 3 Infanterie und 1 MG-Kompanie, ferner 1 Radfahr-Kompanie, ein Zug Kavallerie und 1 Batterie Artillerie (Kanonen und Haubitzen). Die Sturmabteilung stand März 1919 fertig. Später wurde ihr Name durch den Zusatz "Freikorps Rossbach" ergänzt. Gegner in den Gefechten waren immer Polen, nur einmal in Danzig, Kommunisten.

Ab Juni 1919 war an der Grenze ziemliche Ruhe eingetreten. Um diese Zeit erreichte mich die Bitte von <sup>früher</sup> von der Goltz, zu seiner Unterstützung in das Baltikum zu kommen. Damals stand Goltz noch nicht mit Awalow in Verbindung. Ich entschloss mich, zunächst persönlich hinzufahren und wurde von <sup>Wagner</sup> der Goltz in Mitau persönlich am Bahnhof empfangen. Auch der dortige <sup>Wagner</sup> Bischoff sprach mit mir, und ich wurde gebeten, mit möglichst viel Wintersachen und meinem Freikorps den Truppen von General von der Goltz zu Hilfe zu kommen. Da dies offiziell nicht erlaubt werden könne, solle ich einfach losmarschieren. Die Einzelheiten hierzu sind sachlich richtig, aber mit viel romanhafter Ausschmückung, in dem Buch von Bronnen enthalten, der jetzt wieder Kommunist geworden und von dieser seiner "Dichtung und Wahrheit" ~~jetzt~~ wieder abgerückt ist.

So kam es im November 1919 zum Abmarsch meines Freikorps in das Baltikum, und damit zur ersten illegalen Aktion. Ich hatte mir die er-

früher ab Goltz Mission

erwünschte Winterkleidung durch Beschlagnahme verschafft, konnte jedoch die Erlaubnis zum Abmarsch von den Militärbehörden nicht erhalten, da die Entente gegen den Verbleib von deutschen Truppen im Baltikum protestiert hatte. Um mich von meinem Vorhaben abzubringen, erschien Major Wagner vom stellv. XVII. AK bei mir, der uns unmittelbar bei beginnendem Abmarsch nachgeschickt worden war, Er wolle uns warnen und auffordern zurückzukommen. Ich lehnte diese Warnung ab. Auf Wagners Frage, ob wir auch Seecks persönliches Verbot ablehnen würden, ~~entgegnete ich, dass Seeck schon nicht kommen werde, wenn aber doch passieren sollte, hätten wir faule Äpfel bereit.~~ Nach diesem, wohl nicht ganz ernst gemeinten (die Reichswehr konnte naturgemäss nicht riskieren, gegen die Anordnungen der Entente zu handeln, aber auch nicht riskieren, uns gegen unsern Willen aufzuhalten, da wir doch eine sehr grosse Stosskraft besaßen und sie überdies im Herzen unser Vorgehen verstand), stellte sich uns nach kleinerer Zwischenfällen an der Tilsiter Brücke der General Nebel von der Reichswehr entgegen. Ich machte ihn darauf aufmerksam, dass es schwierig sein würde, mein Freikorps, das inzwischen auf 1500 Mann, dabei auch Flieger und sehr viele MG's, aufzuhalten. Auf seine Frage erwiderte ich: "Klar, es würde auch geschossen." Über die Ereignisse im Baltikum berichtet auch das Oertzenbuch gut und klar. Wir kamen mit unseren Panzerwagen und dem Eisenbahnzug voll Winterausrüstung glatt über die Grenze.

Korps

eingeführt war,

Als wir mit der Eisernen Division des Generals von der Goltz zusammentrafen, trug diese gemäss dem Awalow-Abkommen bereits russische Kokarden und wurde in Rubel bezahlt. Die Verhandlungen, u. a. mit Major Buch und Kapitän Sievers zeigten klar, dass ein weiterer Verbleib im Baltikum für die deutschen Truppen nicht mehr möglich war. Einmütig wurde der Abmarsch beschlossen. Ludendorff bezeichnete später diesen Fussmarsch meines Freikorps auf dem Hin- und Rückweg als einmalige infanteristische Leitung.

Nach der Rückkehr in die Heimat erfolgte, etwa Januar 1920, der Auflösungsbefehl für die ganzen Baltikumer, und zwar nur für diese allein, die andern Freikorps würden nicht aufgelöst. Gleichzeitig erging eine allgemeine Amnestie für Mann und Führer der Baltikumer.

Ich brachte die Leute meines Freikorps in sogenannten Arbeitsgemeinschaften unter, um ihnen nicht nur indirekte Benachteiligungen als Baltikumer zu ersparen, sondern auch, weil die Männer fast durchwegs vom Lande stammten und die Arbeit für sie auf organisiertem Wege leichter zu beschaffen war. Der durch die Arbeitsgemeinschaft weiterhin gegebene Zusammenhalt des Freikorps wurde von der Regierung stillschweigend geduldet. Die Männer wurden, sowohl auf Gütern wie auch bei Bauern als Landarbeiter zunächst in Pommern und Mecklenburg und später auch in Niederschlesien untergebracht, wobei die Arbeitsgemeinschaft die Arbeit zum Tariflohn vermittelte, die Löhne für die Männer einkassierte und von den Arbeitgebern als Vermittlungsgebühr Gelder erhielt, die die Kosten des Führerkorps und der Organisation deckten. Die zu hierzu von Oertzen angegebenen Zahlen sind richtig. Die Leute waren gut bezahlt und zufrieden, die Arbeitgeber auch, da sie wussten, wen sie bekamen.

Vom Kapp-Putsch hatte ich vorher keine Ahnung. Ich erhielt vom Infanterieführer 9, von Lettow-Vorbeck, aus Schwerin einen Anruf, dass die Kommandantur in Schwerin von Kommunisten belagert werde und er um Hilfe bitte. Ich liess meine Telegramme an die Freise und Unterführer los, um meine Leute zu mobilisieren. Auf Veranlassung von Lettow-Vorbeck erhielt mein Freikorps auf dem Truppenübungsplatz Görries b/Schwerin, d. h. genau von der gleichen Einheit Waffen wieder, der das Freikorps sie bei der Auflösung im Januar 1920 in Ratzeburg abgegeben hatte. Mein Freikorps wurde als 2. Reichswehrjägerbtl. 37 deklariert. Dies war der gleiche Name, des es bei der Übernahme des 200 000-Mann-Heer geführt hatte (nur ohne die Ziffer 2). Ich konnte mit etwa 1000 Mann Lettow-Vorbeck in der Kommandantur ohne Blutvergiessen entsetzen.

Anschliessend wurde dann mein Freikorps-Jägerbtl. <sup>37</sup> unter General Freiherr von Watter bzw. dem Zivilkommissar Severing als Regierungstruppe im Ruhrgebiet ~~zusammen mit der Grenzschutzdiv. 37~~ eingesetzt. Die Zusammenarbeit mit der echten Reichswehr war sehr gut, während andererseits die Reichswehr die Unterstützung durch die Freikorps nötig hatte, da diese über die kampfproberen Männer und über einen grösseren Schwung und Zusammenhalt verfügten.

Nach Beendigung des Ruhraufstandes wurde mein Freikorps erneut aufgelöst, wobei ein Teil der Männer auch als Zeitfreiwillige bei der Reichswehr diente. Die Organisation der Arbeitsgemeinschaft funktionierte, die Leute kamen auf ihre alten Arbeitsplätze zurück. Diese Organisation war amtlich als „Arbeitsgemeinschaft Rossbach e.V.“ in Berlin bzw. Mecklenburg eingetragen.

Der nächste Einsatz des Freikorps erfolgte in Oberschlesien 1921. Oberst von Schwarzkoppen sass damals in Breslau als ausgeschiedener Offizier, dem die Schwarze Reichswehr unterstellt war. Diese Unterstand nach aussen hin dem Zentrumsmann und Ministerialdirektor im preussischen Innenmin. <sup>am 2. Okt. 6. Spieker</sup> Spieker. Dem genannten Spieker unterstand auch die sogenannte Spezial-Polizei unter Hauenstein in Oberschlesien. Diese Polizei holte gefangene Deutsche von den Polen heraus und nahm Polen fest. Es wurden am laufenden Band auf beiden Seiten Leute umgelegt, wie sich auch im Feme-Prozess gegen Heines zeigte, ~~und was Herr Spieker eigentlich nicht mehr wissen musste.~~ Der damalige Major Kalderack vom Reichwehrbtl. Stargard leugnete wohl zu unrecht im Feme-Prozess gewisse unerfreuliche Dinge ab. Schwarzkoppen hielt in Schlesien alle Fäden in der Hand, auch die zu Hauenstein.

Mein Breslauer Kreisleiter, der ~~Kavallerist~~ <sup>früher bekannter Piffkopf</sup> Frhr. von ~~XXX~~ <sup>Lothar</sup> Lothar, der Sohn des Kommandeurs der 4. Jäger in Graudenz in Friedenszeiten, erhielt von Schwarzkoppen die Aufforderung, mein Freikorps zu mobilisieren, ohne meine Person einzuschalten. Dies klappte natürlich nicht, und ich wandte mich gegen einen neuen Einsatz, solange ich nicht die Rückversicherung erhalte, dass dieser Einsatz nicht nachträglich als Anti-Staatsaktion gestempelt werde. Darauf kam ein 2. Anruf von ~~Lothar~~ <sup>am</sup> Lothar, indem es hiess, dass die Polen schon einmarschiert sind und ich entschloss mich, ~~mein Freikorps~~ im Wagen nach Breslau zu ~~fahren~~ fahren. Dort wurde mit Schwarzkoppen beschlossen, dass ich 3 Btl. meines Freikorps im Rahmen der ~~SSS~~ <sup>OS</sup> (Oberschlesischen Selbstschutz) als „Freiwilliges Regiment Schlesien“ einsetzen solle. Eigentlich hätten nur Oberschlesier eingesetzt werden dürfen, doch wurde diese Vorschrift der Entente von beiden Seiten nicht beachtet. Mein Regiment wurde im Nordabschnitt Kreuzburg eingesetzt, wobei die Leute abwechselnd kämpften und wegen der Erntearbeiten oder sonst nach Hause beurlaubt wurden. Nach Abschluss der bekannten Kämpfe wurde im Mai 1921 eine Demarkationslinie bestimmt. Mein Freikorps hatte an den Kämpfen mit der Gelbweissen Armbinde SSOS und dem schlesischen Adler legal unter General Höfer teilgenommen. Nunmehr, im Mai 1921 mischte sich erstmals auch die Entente ein und verlangte von sich aus die Auflösung der SSOS. ~~Der preussische Innenmin. Gradenauer~~ <sup>Der preussische Innenmin. Gradenauer</sup> verlangte wegen der Entente auch die Auflösung der Arbeitsgemeinschaft Rossbach, jedoch gründete ich unter stillschweigender Duldung einen neuen Verein unter dem Namen „Verein zur Wahrung deutscher Grenzmarken“. Als wirklicher <sup>und eigentlich</sup> ~~und eigentlich~~ als einziger, den ich in den höheren Stellen der preussischen Verwaltung antraf, entpuppte sich der damalige Leiter der politischen Polizei, Bernhard Weiss, der spätere Polizeipräsident von Berlin. Er verfolgte meine Vereine, sodass ich einen nach dem andern neu gründen musste, z.B. die „Deutsche Auskunftei“. Nach wie vor blieb die Organisation der Arbeitsgemeinschaft die gleiche. Ich schalte nunmehr ein anderes Kapitel meiner Erlebnisse ein.

SSOS

Als im Jahre 1920 die Arbeitsgemeinschaft erstmalig (nach der Auflösung der Baltikamer) gegründet wurde, gingen ~~an~~ <sup>mit</sup> ~~an~~ <sup>an</sup> damaliger Batteriechef Leutnant Schulz und dann auch mein Batterieoffizier, Leutnant Heines (der übrigens ~~kein~~ <sup>ein</sup> ~~1920~~ <sup>1921</sup> war), nach München und gehörten weiterhin zu einer kleinen Münchner Gruppe meiner Arbeitsgemeinschaft, wenn sie auch nicht am Lande untergebracht waren. Heines lernte dort Hitler kennen. Zur Zeit der beginnenden Inflation 1922 weilte ich in München und Heines brachte mich mit Hitler zusammen, mit dem ich seither eine ~~gute~~ <sup>lose</sup> Verbindung hatte. Ende 1922 bzw. Anfang 1923 waren Bestrebungen im Gange, alle Freikorps und Ihre Nachfolge-Organisationen zusammenzufassen und der Reichswehr zur Verfügung zu stellen. Anfang 1923 fand dann bei Ludendorff, in dessen Berliner Wohnung in der Massenstr., eine Zusammenkunft statt, an der u. a. teilnahmen: Für Kapitän Erhardt kamen Killinger und ein anderer Kapitänleutnant, ferner Mahraun vom Jungdeutschen Orden und ich, ferner ~~wahrscheinlich~~ <sup>wahrscheinlich</sup> Herr von Gräfe-Goldebee für die Deutschvölkische Freiheitspartei (Wulle) und Kühne, evt. auch Löwenfeld, wahrscheinlich nicht von Aulock und endlich ~~sicher~~ <sup>sicher</sup> auch Hitler. Dieser wurde relativ wenig beachtet. Es war geplant, alle Organisationen unter Ludendorff zusammenzufassen, die Dissonanzen ~~der~~ <sup>der</sup> Regierung-Freikorps zu beseitigen, und die militärischen Belange zusammen mit der Reichswehr zu wahren. Ludendorff sollte zu Seeckt gehen und ihm dieses Angebot machen. Der Plan scheiterte an dem Einspruch von Mahraun, alle ändern auch Hitler, waren dafür. Ludendorff weigerte sich, die Mission anzunehmen, wenn kein einstimmiger Beschluss zustandekommt. Damit ist der Anfang des Jahres 1923 erreicht.

Als der Ruhrwiderstand gegen die Franzosen ~~was~~ <sup>am</sup> begann, liess mich Reichskanzler Cuno kommen und fragte mich, wie ich zu der Sache stünde. Ich antwortete, dass ich einzelne Leute bei Schlageter hätte.

Dies war dadurch zustande gekommen, dass ein paar 100 Mann der Organisation "Auenstein" nach dem Oberschlesieneinsatz in meine Arbeitsgemeinschaft eingetreten waren, darunter auch Schlageter. Dieser war auch Mitglied des Ehrenrats des Offizierskorps der Arbeitsgemeinschaft <sup>Republik</sup> geworden. Als im Jahr 1922 eine Offiziersbesprechung in München stattfand, hatte Heines Hitler eingeladen bei dieser Gelegenheit vor den Herren über seine Ziele zu sprechen. Hitler hielt eine ganz hervorragende Rede, mit die beste, die ich je von ihm hörte. Von da an tendierten viele der Teilnehmer zu Hitler.

Meine oben erwähnte Unterhaltung mit Reichskanzler Cuno setzte sich wie folgt fort: Er fragte mich nach meiner Stellungnahme zum Ruhrwiderstand. Ich antwortete hierauf, dass ich mich nicht festlegen ~~wollte~~ <sup>wollte</sup>, und ~~nicht~~ <sup>nicht</sup> in 4 Wochen ~~mir~~ <sup>ihm</sup> näheren Bescheid geben wolle. Damit endete die Unterhaltung.

Als Episode möchte ich einschalten, dass ich Hitler zu seinem 1. Parteitag auf dem Münchner Marsfeld einen Eisenbahnzug mit 800 Rossbachern zugesagt hatte. Dieser Zug wurde in Gotha von der roten Thüringer Polizei aufgehalten und die Mehrzahl der Männer vorübergehend festgesetzt. Ich nahm an dem Parteitag allein teil, wobei mir noch heute Hitler in Zivil als recht unsoldatisches Bild in Erinnerung ist.

Kurz nach meiner Unterredung mit Reichskanzler Cuno, etwa März/April 1923 wurde ich nach einer Besprechung mit Reichswehroffizieren von der preussischen politischen Polizei festgenommen und nach Leipzig gebracht. Ein eigentlicher Grund für meine Festnahme ist mir bis heute unbekannt geblieben. Im Oktober 1923 liess mich der Untersuchungsrichter kommen und sagte, dass zwar meine Entlassung angeordnet sei, dass jedoch schon wieder ein neuer Haftbefehl vorliege. Er werde mich entlassen und ich solle rasch nach München fahren, wo man den Haftbefehl nicht vollstrecken könne.

In München wurde ich mit grosser Ovation bei einer Versammlung im Löwenbräukeller durch meine Arbeitsgemeinschaft und deren Freunde empfangen und als unschuldiger Häftling und berühmter Freikorpsführer gefeiert. Hitler, der schon Redeverbot hatte, hatte für diese Gelegenheit durch Kahr besondere Redeerlaubnis erhalten. Kahr wandte sich an mich,

da er mich und meine Organisation für seine bayrischen Belange interessieren wollte. Hitler bat mich seinerseits um Vermittlung bei Kahr, verlangte aber ~~xxxxxxxx~~ im vorhinein zuviel, sodass die Sache scheiterte.

In diesen Oktobertagen traf ich durch Heines mit mehreren schon zu Hitler tendierenden Angehörigen der Infanterieschule zusammen. Sie fragten, was sie als einzige Nichtbayern bei der derzeitigen Spannung Bayern/Reich machen sollten und was wohl Hitler mache. Ich empfahl ihnen Hitler anzuhören und lud etwa 25 Fähnriche mit ein paar Offizieren in die Räume eines Studentenkorps. Die Offiziere verboten diese Einladung, was mir 3 Fähnriche als Abordnung mitteilten. Mit diesen 3 ging ich ins Bratwurstglöckle, und der Zufall wollte, dass wir dort fast alle Offiziere der Infanterieschule trafen. Wir setzten uns an deren Tisch und es wurde beschlossen, dass eine 2. Einladung mit Hitler arrangiert werden sollte. Diese fand in den allerersten Novembertagen mit 100-120 Leuten statt. Teilnehmer war auch der alte Prof. Graf DuMoulin-Eckardt. Hitler verspätete sich um eine Stunde und nach meinen Einführungsworten hielt er eine Rede, die in der Forderung gipfelte, dass die Fähnriche ihren Fahnen-eid jetzt dadurch halten müssten, dass sie ihn brechen. Er werde die Gewalt in die Hand nehmen und habe sich mit Lossow geeinigt. Eine Anwesenheitsliste wurde angefertigt, ein Oberstleutnant war besonders gehobener Stimmung.

*Kriegs*  
Am 7. November kam Göring zu mir und teilte mir mit, dass es morgen losgehe. Ich traf mich in den Schlafsälen der Infanterieschule mit verschiedenen Schülern, darunter mit dem ~~oben~~ Leutnant gewordenen Robert Wagner, mit denen ich die Einzelheiten verabredete. Als ich am 8. November gegen 19 Uhr mit ein paar Mann meines Freikorps, die Hakenkreuzbinden angelegt hatten, zur Infanterieschule kam, empfing mich am Tor ein Fähnrich mit der Meldung: Herr Oberleutnant, ich melde, der Kommandeur sitzt". Er sagte, dass die Offiziere mitmachen. Der wachhabende Offizier hatte etwas Zweifel, worauf ich ihn aufforderte, sich ~~xxxxxx~~ durch Anruf im Wehrkreis Gewissheit zu verschaffen. Dort musste planmässig Röhm bereits die Macht übernehmen haben. Nach einem kurzen Zwischenspiel klappte der Anruf. Ich zog dann mit der Infanterieschule in den Bürgerbräu, wo wir während der Nacht kumpierten, nachdem ich Hitler gemeldet hatte, dass ich mein Versprechen wahr gemacht und ihm die Infanterieschule zugeführt hätte. Als dann Nachrichten durchsickerten, dass Kahr und Lossow angeblich nicht mitmachten, wurden zwar einige weich und kniffen, doch nahm die überwiegende Mehrzahl, einige 100 an dem Marsch zur Feldherrnhalle teil. Nach der dortigen Schiesserei fasste ich die jungen Leute zusammen und sagte ihnen, dass ich die Verantwortung übernehme. Sie begaben sich zurück zur Infanterieschule, während ich mich, der Weisung Hitlers entsprechend, in Rosenheim einfand. Da die Sache dort nicht weiterging, und Haftbefehle inzwischen ergangen waren, floh ich mit Hilfe von Grenzern nach Österreich. Robert Wagner, der spätere Gauleiter, ~~entfiel noch vor dem Hitlerprozess~~ *genau mit*. Von der Infanterieschule weigerte sich damals nur ein einziger Kriegsschüler, typischerweise ein Württemberger, mitzumachen, wurde aber dann von seinen Kameraden doch dazu mehr oder weniger mitgezogen. Ich selbst kam aus Österreich erst nach der allgemeinen Amnestie 1926 wieder nach Deutschland. Die Organisation Bassbach hatte die Novemberereignisse 1923 nicht überstanden. Dietl, den ich persönlich kannte, war damals bestimmt vollkommener Hitleranhänger. Wenn er gesagt haben soll, dass er auf Befehl gegen Hitlerleute schießen würde, so bezweifle ich das sehr. Er hat sich wohl damit nur geschickt aus der Affaire ziehen wollen. Er hat mit ~~Heines~~ *Heines* sehr sympatisiert und Hitler hat schon gewusst, warum er ihn später so gefördert hat.

n

Abschliessend möchte ich noch auf 2 Umstände hinweisen:

Klitsch, der Vorgänger Görings und tatsächliche 1. SA-Führer, hatte die Absicht, die SA dem Kapitänleutnant Erhardt und dessen Organisation zuzuführen. Auch Göring selbst war zuerst Anhänger Erhardts und wahrscheinlich auch Mitglied von dessen Brigade. Hitler merkte die Absichten von Klitsch und setzte ihn ab. Auch bei Göring hatte Hitler zunächst Sorge in der gleichen Richtung. Wenn Göring dem Hitler die Treue hielt, dann wohl vor allem deshalb, weil er Hitler für den Überlegenen hielt.

Zur Einstellung Seeckts gegenüber Russland wurde mir von verschiedenen Seiten erklärt, dass Seeckt die Befürchtung hatte, dass ein deutsches Einschreiten gegen einen Überfall Polens automatisch auch die Franzosen auf den Plan rufen müsste. Da Polen aber mit Frankreich durch ein Bündnis scheinbar unlösbar zusammenhing, blieb als Gegengewicht für Deutschland nur Russland übrig, solange einerseits die Polen weitere Gebietsaspirationen hatten, andererseits die Franzosen sich auf Gedeih und Verderb mit den Polen zusammengetan hatten. Russland war daher für Seeckt der einzig übriggebliebene Notausweg. Darin wurde er bestärkt, als die Zusammenarbeit nach Rapallo auch konkrete Früchte zeitigte.

An das Deutsche Institut  
für Geschichte der nationalsozialistischen Zeit

in München  
Reitmorstr. 29

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Dr. Frhr. von Sieglar und erteile mein Einverständnis, dass das Institut im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen von meinen Äusserungen ggf. unter Namensnennung Gebrauch macht, bzw. sie veröffentlicht. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche.  
Hamburg, den.....

Gerhard Roßbach

Hamburg-Lokstedt, den 17.1.1952  
Lokstedter Steindamm 21  
Tel. 58 11 77  
Ro/Wa.

BS-128-12

Herrn  
Hermann Foertsch  
Institut für Zeitgeschichte  
München 22  
Reitmorstr. 29

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
766/52

Lieber Foertsch!

Vor mehreren Wochen übergab ich Ihrem Beauftragten, Dr. Frhr. von Siedler u.a. auch das Roßbach-Buch von Arnolt Bronnen. Jetzt teilte Herr von Siedler telefonisch meinem Sekretariat mit, daß das Buch verlorengegangen sei. Ich möchte Sie doch bitten, alles zu tun, daß mir eventuell über den Rowohlt-Verlag eines neues beschafft wird, denn das Buch ist völlig vom Markte verschwunden. Sich an Bronnen zu wenden, wie Herr von Siedler es vorhatte, ist gänzlich zwecklos, zumal er auch kein Exemplar mehr besitzt und es auch nicht besitzen will!

Ich bin Anfang Februar wieder in München und werde mich melden.

Herzlichen Gruß

I h r

00012

DR. FREIHERR VON SIEGLER

München 22, den 24.1.1952  
Reitmorstr. 29

Herrn  
Gerhard R o s b a c h

Entwurf

Hamburg - Lokstedt  
Lokstedter Steindamm 21

Sehr geehrter Herr Rosbach!

Ich möchte Ihnen nochmals sagen, daß ich über den Verlust des Buches unglücklich bin, doch persönlich wirklich unschuldig, da ich es in eine Einschreibesendung einlegte, bei der zwar das neue Buch und der sonstige Inhalt restlos ankam, jedoch das Bronnen-Buch aus dem beschädigten Umschlag offenbar abhanden gekommen war. Ich habe schon von unterwegs ein Antiquariat beauftragt eine Suchanzeige aufzugeben und bereits dessen Bestätigung in Händen, daß die Angelegenheit aufgenommen wurde. Überdies schreibe ich gleichzeitig jetzt an den Rowohltverlag, wie Sie es vorgeschlagen haben.

Die Niederschrift unserer Unterhaltung werde ich jetzt nach meiner Rückkehr von der Interviewreise in den nächsten Tagen diktieren und Ihnen, wie verabredet, in duplo zugehen lassen.

Mit den besten Grüßen von General Foertsch verbinde ich die sichere Hoffnung, daß das Buch beschafft werden wird. Ich selbst möchte mich für Ihre Liebenswürdigkeit nochmals herzlichst bedanken und bleibe mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

(Dr. v. Siegler)

25-128-14

Herrn  
Gerhard Rossbach  
Hamburg-Lockstedt  
Lockstedter Steindamm  
No. 21

29. Januar 1952

Lieber Herr Rossbach!

Es freut mich Ihnen mitteilen zu können, dass ich Ihr Buch in einem sehr ordentlich erhaltenen Zustand wiederbekommen habe. Bitte teilen Sie mir mit, ob Sie nicht, wie mir General Foertsch sagt, ohnedies nach München kommen und es sich hier abholen wollen, oder ob wir es Ihnen schicken sollen.

Mit den besten Grüßen

Ihr sehr ergebener



00014

# Entwurf

75-128-15  
4.2.1952

Herrn  
Gerhard R o s s b a c h

979/52 Sie/b8


Ms 4/2/52 Uj

Hamburg-Lockstedt 1  
Lockstedter Steindamm 21

Sehr geehrter Herr Rossbach!

Anliegend erlaubt sich das Institut Ihnen zwei Niederschriften der mit Dr. Frhr. von Siegler gehaltenen Unterredung mit der Bitte zu übersenden, das eine Exemplar mit etwaigen Korrekturen und Ihrer Unterschrift versehen zurücksenden zu wollen.

Hochachtungsvollst!  
I.A.

  
(Böhm) VA.

00015

Gerhard Roßbach

Risiko-Ausgleichdienst

- Büro -

Hamburg-Lokstedt, den  
Lokstedter Steindamm 21  
Tel. 58 11 77

6.2.1952

ZS-128-16

An das  
Institut für Zeitgeschichte  
München 22  
Reitmorstr. 29

Dt. Institut z. Erf. d. Nat.-Soz.		
Eingeg. am 1 8. Feb. 1952		
Fgb. Nr. 979		Ant.
Sg		Akt

409/2. Feb

Betr.: Ihr Schreiben vom 4.2.1952 - 979/52 Sie/b8

Wir bestätigen den Eingang Ihres Schreibens vom 4.2.52 mit Anlagen. Herr Rossbach befindet sich zur Zeit auf Reisen und kehrt erst Ende Februar wieder nach Hamburg zurück. Wir bitten daher, sich mit der Erledigung Ihres Schreibens bis dahin zu gedulden.

Bd

i.A. Hochachtungsvoll !

R. W. ...

00016

ZS-128-1A

Dabletten  
(Durchschriften)

145.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-128-18

Rossbach, Gerhard

A b s c h r i f t

Institut für Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
205/52

766/52  
Klassifiziert 4.12.52 v.  
Lobstedder Staat-  
denkmal 21

Hamburg - Lohstedt

Unterredung mit Gerhard R o s s b a c h am 31. Okt. 1951.

Im Jahre 1922 berief Ludendorff eine Versammlung nach Berlin (Motzstr.) zum Zwecke der Sammlung der nationalen Kräfte, die mit der Reichswehr zusammengehen sollten. Ludendorff wollte Druck auf Seeckt ausüben. Teilnehmer waren Graefe, Rossbach, Mahraun, Kapitän Ehrhardt, Pabst, Düsterberg (Stahlhelm), Hitler. Mahraun verweigerte den Beitritt und brachte die Sache zum Scheitern.

Hitler vertrat stark den Wehrgedanken.

1922

Das zweite Zusammentreffen mit Hitler hatte Rossbach ~~1922~~ in München anlässlich einer Besprechung der Freikorpsführer, zu der Hitler als Redner geladen war. Auch Schlageter war anwesend. Hitler hielt eine glänzende Rede, in der er besonders betonte, daß die Wehrverbände politisch aktiv werden müßten.

\* zu Rossbach gehörig.

Zum ersten Parteitag im Januar 1923 wurden auf Hitlers Wunsch auch aus Norddeutschland Teilnehmer herangeholt, die in Gera verhaftet wurden. Für den Transport dieser Leute hatte Hitler Schweizer Fräken zur Verfügung stellen lassen.

hier ein mal Hitler in den Standarden

Die Rossbach-Organisation war selbständig, Edmund Heines Führer der Münchener Rossbach-Gruppe.

Hitler hatte Mißtrauen gegen die Freikorps, weil diese versuchten, seine Partei und ihn für ihre Zwecke zu benützen. Tatsächlich hatte Kapitän Ehrhardt den Leutnant Klitzsch als Organisator der SA in diesem Sinne zur Verfügung gestellt. Auch Göring kam auf Weisung Ehrhardts in die SA, trennte sich aber dann von Ehrhardt. Rossbach kam zu spät, als durch Heines den Versuch einer Beeinflussung der NSDAP machen wollte, Ehrhardt war zuvorgekommen.

Selbstverständlich bemühten sich die Freikorps ständig um ein freundschaftliches Verhältnis zur Reichswehr, das auch tatsächlich bestand. So nahm Rossbach an einer Veranstaltung mit der Reichswehr in Wannsee teil.

Im Frühjahr 1923 wurde Rossbach verhaftet und acht Monate eingesperrt. General von der Goltz leitete die Freikorps im Baltikum. Die sämtlichen Freikorps waren zusammengefaßt unter Kapitän Sievers. Rossbach war bei der Eisernen Division gewesen.

- Die wichtigsten Freikorps waren:
- |                |             |
|----------------|-------------|
| Ehrhardt       | Lichtschlag |
| Löwenfeld      | Paulsen     |
| Rossbach       | Schulz      |
| v. Aulock      | Oberland    |
| v. Petersdorff | Kühn        |
| Lützow         | Epp         |

00001

Graf Von der Goltz hatte die Freikorpsführerbesprechung nach München berufen. Das beste Buch über die Freikorps ist das von Oertzen. Das erste Freikorps, das mit Hitler in Wühlung trat, war das Ehrhardt'sche. Ehrhardt hatte den Leutnant Klitzsch zur Verfügung gestellt mit dem klaren Auftrag, die SA dem Freikorps anzugliedern. Die Organisation Consul war die Nachfolgerin des Freikorps Ehrhardt, hatte aktiv nach Oberschlesien gewirkt. (1921)

Eindruck Rossbachs von Hitler:

Erbärmlicher Zivilist mit schlecht sitzender Krawatte, der nichts wie Kunst im Kopf hatte, immer zu spät kam. Glänzender Redner von suggestiver Wirkung. Die Freikorpsführer, auf die Hitler einen gewaltigen Eindruck machte, wünschten Hitler als politischen Führer, weil er den anderen völkischen Parteiführern weit überlegen war.

Spezialpolizei Hauenstein in Oberschlesien, zu der auch Rossbachleute gehörten. Nach Erledigung der Oberschlesiensache kamen die Hauensteinleute grossenteils zu Rossbach. 1923 war Hauenstein von unbekanntem Auftraggeber im Ruhrgebiet eingesetzt. Schlageter war Rossbach-Mann und fiel als solcher im Ruhrgebiet.

Die Zentrale der Organisation Rossbach war bei Stargard auf einem Gutshof. Sie umfasste etwa 3000 Mann (höchste Stärke: 5000 Mann). Die Leute waren verteilt in Pommern, Mecklenburg und Schlesien als regelrechte Ländarbeiter auf Gutshöfen. Es gab eine zivile und eine militärische Organisation, die Zivilorganisation leitete von Bodungen. Zugführer übten die Aufsicht. Die Gutsbesitzer und die Bauern zahlten Sonderbeiträge an Rossbach, der die Leute besoldete.

Edmund Heines war gebürtiger Münchner, kam aus der Pfadfinderbewegung. Die Freikorps fügten sich keinem Reichswehroberbefehl. Der Versuch der Reichswehr, die guten Elemente aus den Freikorps herauszuziehen und sie einzeln der Reichswehr einzugliedern, scheiterte.

Die Jahrgänge um 1900 machten die Revolution, und aus den gleichen Jahrgängen rekrutierten sich die Freikorps.

Auf Bitten des roten Gouverneurs von Graudenz (ein Leutnant) übernahm Rossbach die Aufgabe, Ordnung zu schaffen. Mit 120 Freiwilligen begann er, seine Truppe aufzustellen. Das Freikorps Rossbach war das erste, das es gab. Am 21. Nov. 1918 rückte Rossbach bereits zur Grenze ab. (ab Danzig) Die Freikorps entstanden durch Privatinitiative, für den Führer spielte keine Rolle.

Die Zeitfreiwilligenverbände hingegen wurden im Auftrag der Reichsregierung (Noske) zusammengestellt.

Rossbach machte 1923 den vergeblichen Versuch, zwischen Hitler und Kahr zu vermitteln, er scheiterte an Hitlers Bedingungen.

Hitler war im Grunde eine reine Künstlernatur, propagandistisch außerordentlich geschickt. Röhm zog ihm die Stiefel an und zog sie ihm immer höher. Röhm hatte Hitler entdeckt u. für die Reichswehr eingesetzt (sagte Röhm zu Hossbach)

Dietl war viel mit Hitler beisammen.

Hossbach nahm die Führung mit den Angehörigen der Infanterieschule auf.

Bei der Versammlung der Infanterieschule kam Hitler wieder zu spät, um eine Stunde, weil er in einer Gemäldegalerie sich zu sehr in ein Bild vertieft hatte. Er sprach so zündend, daß er alle Anwesenden mitriss. Ein alter bärtiger Major sprach auf und rief: "Hitler, Sie haben uns!" Hitler ließ eine Anwesenheitsliste herumgehen und unterschreiben. Alle erklärten sich bereit, am Marsch nach Berlin mitzumachen. Göring sagte zu Hossbach: "Morgen geht's los!" Hitler gab Hossbach den Tip: "Revolutionieren Sie die Leute! Lassen Sie die Fleitegeier herunterreißen und zu Boden trampeln! Dann sehen Sie, wer mitmacht und wer nicht!" Die ganze Infanterieschule ausser einem Pöhrlich marschierte mit Hossbach zum Bürgerbräukeller.

Vaterländischen Unterricht gab es in der kaiserlichen Armee seit 1917 auf Weisung der OHL.

Aus einem Restbestand von Lettow-Hemden kleidete Hossbach 1922 seine Leute ein.

Bei einer Besprechung in Salzburg im Jahre 1924 zwischen Röhm, Göring, Hossbach warf Röhm die Frage der Uniformierung der SA (Frontbann) auf. Hossbach verwies auf das khakifarbene Hemd, das er trug. Röhm sagte: "Das sieht gut aus!", und Göring nickte beifällig. So wurde von Röhm auf Hossbachs Vorschlag das Braunhemd eingeführt und dann von Hitler übernommen. Heines machte in München ein Geschäft auf zum Verkauf der Braunhemden, er machte Pleite und die Partei übernahm den Laden. Heines war bis in die Jahre 1927/28 sicher integer bezüglich Homosexualität. Das Grundproblem des Vaterländischen Unterrichts war, ob die Führer die Mannschaft halten konnten oder nicht. Im Jahre 1918 war der Umsturz, militärisch gesehen, dadurch gekennzeichnet, daß die Mannschaften den Offizieren den Gehorsam verweigerten und davonliefen. Das war bei allen in der Heimat befindlichen Truppen der Fall. Aber auch Fronttruppen, die bis zur Grenze in guter Ordnung zurückkehrten, lösten sich auf, sobald sie mit dem weiblichen Geschlecht in Berührung kamen. Einen solchen Fall erlebte General Förtsch persönlich in Nürnberg. Der Einfluss des Weibes auf den Soldaten ist von nicht zu überschätzender Bedeutung im guten wie im bösen Sinne! Die "freie Liebe" wurde auch von der Jugendbewegung propagiert. Wenn in Polen bei einer Kompanie zehn bis fünfzehn Polennädchen waren, war es restlos aus mit der Zucht, ähnliches gilt für Frankreich usw.

Die "Schwarze Reichswehr" war aus dem Personal zusammengesetzt, das von der Reichswehrleitung ursprünglich zur Instandhaltung der schwarzen Waffenbestände angestellt worden war.

X Zunächst über zwei eingeladene Fährliche. Im Münchner Bratwurstglöckle beeinflusste Rossbach dann die dort zusammensitzenden Aufsichtsoffiziere der Infanterieschule. Die erste Versammlung der Infanterieschule, auf der Hitler sprechen sollte, umfaßte etwa 100 Fährliche. Hitler forderte klar zum Eidbruch auf.

gez. Foertsch 23.11.51

gez. Georg Franz

*Bleibst-Kommissionen sind der  
mit X gezeichnete Nachtrag  
stammen im Original-Protokoll  
von der Hand General Foertsch.  
Es werden in die Abschrift mit-  
genommen.*

*Holz 4/12.51.*

A b s c h r i f t

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
766 253/52.

Unterredung mit Gerhard Rossbach am 31. Okt. 1951.

Im Jahre 1922 berief Ludendorff eine Versammlung nach Berlin (Motzstr.) zum Zwecke der Sammlung der nationalen Kräfte, die mit der Reichswehr zusammengehen sollten. Ludendorff wollte Druck auf Seeckt ausüben. Teilnehmer waren Graefe, Rossbach, Mehraun, Kapitän Ehrhardt, Pabst, Düsterberg (Stahlhelm), Hitler. Mehraun verweigerte den Beitritt und brachte die Sache zum Scheitern.

Hitler vertrat stark den Wehrgedanken. 1922  
Das zweite Zusammentreffen mit Hitler hatte Rossbach 1922 in München anlässlich einer Besprechung der Freikorpsführer, zu der Hitler als Redner geladen war. Auch Schlageter<sup>+</sup> war anwesend. Hitler hielt eine glänzende Rede, in der er besonders betonte, daß die Wehrverbände politisch aktiv werden müßten.

Zum ersten Parteitag im Januar 1923 wurden auf Hitlers Wunsch auch aus Norddeutschland Teilnehmer herangeholt, die in Gera verhaftet wurden. Für den Transport dieser Leute hatte Hitler Schweizer Franken zur Verfügung stellen lassen.

Die Rossbach-Organisation war selbständig, Edmund Heines Führer der Münchener Rossbach-Gruppe.

Hitler hatte Misstrauen gegen die Freikorps, weil diese versuchten, seine Partei und ihn für ihre Zwecke zu benützen. Tatsächlich hatte Kapitän Ehrhardt den Leutnant Klintzsch als Organisator der SA in diesem Sinne zur Verfügung gestellt. Auch Göring kam auf Weisung Ehrhardts in die SA, trennte sich aber dann von Ehrhardt. Rossbach kam zu spät, als <sup>21</sup>durch Heines den Versuch einer Beeinflussung der NSDAP machen wollte, Ehrhardt war zuvorgekommen.

Selbstverständlich bemühten sich die Freikorps ständig um ein freundschaftliches Verhältnis zur Reichswehr, das auch tatsächlich bestand. So nahm Rossbach an einer Veranstaltung mit der Reichswehr in Wannsee teil.

Im Frühjahr 1923 wurde Rossbach verhaftet und acht Monate eingesperrt. General von der Goltz leitete die Freikorps im Baltikum. Die sämtlichen Freikorps waren zusammengefaßt unter Kapitän Sievers. Rossbach war bei der Eisernen Division gewesen.

Die wichtigsten Freikorps waren:

Ehrhardt	Lichtschlag
Löwenfeld	Paulsen
Rossbach	Schulz
v. Aulock	Oberland
v. Petersdorff	Kahn
Lützow	Epp

Graf von der Goltz hatte die Freikorpsführerbesprechung nach München berufen. Das beste Buch über die Freikorps ist das von Oertzen. Das erste Freikorps, das mit Hitler in Fühlung trat, war das Ehrhardt'sche. Ehrhardt hatte den Leutnant Klitzsch zur Verfügung gestellt mit dem klaren Auftrag, die SA dem Freikorps anzugliedern.

Die Organisation Consul war die Nachfolgerin des Freikorps Ehrhardt, hatte aktiv nach Oberschlesien gewirkt. (1921)

Eindruck Rossbachs von Hitler:

Erbärmlicher Zivilist mit schlecht sitzender Krawatte, der nichts wie Kunst im Kopf hatte, immer zu spät kam. Glänzender Redner von suggestiver Wirkung. Die Freikorpsführer, auf die Hitler einen gewaltigen Eindruck machte, wünschten Hitler als politischen Führer, weil er den anderen völkischen Parteiführern weit überlegen war.

Spezialpolizei Hauenstein in Oberschlesien, zu der auch Rossbachleute gehörten. Nach Erledigung der Oberschlesiensache kamen die Hauensteinleute grossenteils zu Rossbach. 1923 war Hauenstein von unbekanntem Auftraggeber im Ruhrgebiet eingesetzt. Schlageter war Rossbach-Mann und fiel als solcher im Ruhrgebiet.

Die Zentrale der Organisation Rossbach war bei Stargard auf einem Gutshof. Sie umfasste etwa 3000 Mann (höchste Stärke: 5000 Mann). Die Leute waren verteilt in Pommern, Mecklenburg und Schlesien als regelrechte Landarbeiter auf Gutshöfen. Es gab eine zivile und eine militärische Organisation, die Zivilorganisation leitete von Bodungen. Zugführer übten die Aufsicht. Die Gutsbesitzer und die Bauern zahlten Sonderbeiträge an Rossbach, der die Leute besoldete.

Edmund Heines war gebürtiger Münchner, kam aus der Spadfinderbewegung. Die Freikorps fügten sich keinem Reichswehroberbefehl. Der Versuch der Reichswehr, die guten Elemente aus den Freikorps herauszuziehen und sie einzeln der Reichswehr einzugliedern, scheiterte.

Die Jahrgänge um 1900 machten die Revolution, und aus den gleichen Jahrgängen rekrutierten sich die Freikorps.

Auf Bitten des roten Gouverneurs von Graudenz (ein Leutnant) übernahm Rossbach die Aufgabe, Ordnung zu schaffen. Mit 120 Freiwilligen begann er, seine Truppe aufzustellen. Das Freikorps Rossbach war das erste, das es gab. Am 21. Nov. 1918 rückte Rossbach bereits zur Grenze ab. (ab Danzig) Die Freikorps entstanden durch Privatinitiative, Rag der Führer spielte keine Rolle.

Die Zeitfreiwilligenverbände hingegen wurden im Auftrag der Reichsregierung (Noske) zusammengestellt.

Rossbach machte 1923 den vergeblichen Versuch, zwischen Hitler und Kahr zu vermitteln, er scheiterte an Hitlers Bedingungen.

Hitler war im Grunde eine reine Künstlernatur, propagandistisch außerordentlich geschickt. Röhm zog ihm die Stiefel an und zog sie ihm immer höher. Röhm hatte Hitler entdeckt u. für die Reichswehr eingesetzt (sagte Röhm zu Rossbach)

Dietsch war viel mit Hitler beisammen.

Rossbach nahm die Führung mit den Angehörigen der Infanterieschule auf.

Bei der Versammlung der Infanterieschule kam Hitler wieder zu spät, um eine Stunde, weil er in einer Gemäldegalerie sich zu sehr in ein Bild vertieft hatte. Er sprach so zündend, daß er alle Anwesenden mitriess. Ein alter bärtiger Major sprach auf und rief: "Hitler, Sie haben uns!" Hitler ließ eine Anwesenheitsliste herumgehen und unterschreiben. Alle erklärten sich bereit, am Marsch nach Berlin mitzumachen. Göring sagte zu Rossbach: "Morgen geht's los!" Hitler gab Rossbach den Tip: "Revolutionieren Sie die Leute! Lassen Sie die Pleitegeier herunterreißen und zu Boden trampeln! Dann sehen Sie, wer mitmacht und wer nicht!" Die ganze Infanterieschule ausser einem Führer marschierte mit Rossbach zum Bürgerbräukeller.

Vaterländischen Unterricht gab es in der kaiserlichen Armee seit 1917 auf Weisung der OHL.

Aus einem Restbestand von Lettow-Hemden kleidete Rossbach 1922 seine Leute ein.

Bei einer Besprechung in Salzburg im Jahre 1924 zwischen Röhm, Göring, Rossbach warf Röhm die Frage der Uniformierung der SA (Frontbann) auf. Rossbach verwies auf das khakifarbene Hemd, das er trug. Röhm sagte: "Das sieht gut aus!", und Göring nickte beifällig. So wurde von Röhm auf Rossbachs Vorschlag das Braunhemd eingeführt und dann von Hitler übernommen.

Heines machte in München ein Geschäft auf zum Verkauf der Braunhemden, er machte Pleite und die Partei übernahm den Laden. Heines war bis in die Jahre 1927/28 sicher integer bezüglich Homosexualität. Das Grundproblem des Vaterländischen Unterrichts war, ob die Führer die Mannschaft halten konnten oder nicht. Im Jahre 1918 war der Umsturz, militärisch gesehen, dadurch gekennzeichnet, daß die Mannschaften den Offizieren den Gehorsam verweigerten und davonliefen. Das war bei allen in der Heimat befindlichen Truppen der Fall. Aber auch Fronttruppen, die bis zur Grenze in guter Ordnung zurückkehrten, lösten sich auf, sobald sie mit dem weiblichen Geschlecht in Berührung kamen. Einen solchen Fall erlebte General Förtsch persönlich in Nürnberg. Der Einfluss des Weibes auf den Soldaten ist von nicht zu überschätzender Bedeutung im guten wie im bösen Sinne! Die "freie Liebe" wurde auch von der Jugendbewegung propagiert. Wenn in Polen bei einer Kompanie zehn bis fünfzehn Polenmädchen waren, war es restlos aus mit der Zucht, Ähnliches gilt für Frankreich usw.

Die "Schwarze Reichswehr" war aus dem Personal zusammengesetzt, das von der Reichswehrleitung ursprünglich zur Instandhaltung der schweren Waffenbestände angestellt worden war.

- X Zunächst über zwei eingeladene Führer. Im Münchneré Bretwurstglöckle beeinflusste Rossbach dann die dort zusammensitzenden Aufsichtsoffiziere der Infanterieschule. Die erste Versammlung der Infanterieschule, auf der Hitler sprechen sollte, umfaßte etwa 100 Führer. Hitler forderte klar zum Eidbruch auf.

gez. Foertsch 23.11.51

gez. Georg Franz

Dr. Freiherr von Siegler

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

766 204152

Roszbach, Gebhard

25-128-26

Bielefeld, den 29. Dez. 51.

Niederschrift der Unterredung des Herrn Gebhard Roszbach, geb. am 28. Februar 1893, wohnhaft Hamburg-Lockstedt 1, Lockstedtersteindamm 21, Tel. 581177 mit Dr. Frhr. von Siegler, geführt in Hamburg am 13. Dez. 51. im Auftrage des Deutschen Instituts für Zeitgeschichte, München.

Das Freikorps Roszbach ist zweifellos das älteste Freikorps, da es am 20. November 1918 auf dem Truppenübungsplatz Gruppe b/Graudenz aktionsfähig stand, um den Grenzschutz im Abschnitt Thorn-Strasburg an der polnischen Grenze zu übernehmen.

Ich hatte im Krieg die 3. MG-Kompanie/175 geführt, war in der März-Offensive durch Lungenschuss verwundet worden und war im September wieder soweit, dass ich als Leutnant das MG-Lehrkommando in Graudenz übernehmen konnte, das speziell die Ausbildung für das indirekte MG-Schiessen und für sog. Sturm-MG's durchführte. Es gab damals noch keine leichten MG, daher wurden die schweren MG mit einer provisorischen Stütze versehen und auch das indirekte Schiessen war erst eine Neuheit. Das Freikorps war daher eine schlagkräftige Einheit, da es sich auf dieses Lehrkommando mit sehr gutem Ersatz von 5-600 Mann samt dem Lehrpersonal aufbaute. Das Lehrkommando wurde bei der Kapitulation in Danzig zum Schutz des Wehrkreiskommandos XVII eingesetzt, dem es unmittelbar unterstand. Niemand wusste damals, was eine Revolution ist. Nach dem 9. November ging es nach Graudenz zurück und wenige Tage darauf kam eine telefonische Anfrage zum Truppenübungsplatz vom "Gouvernement Graudenz" an mich, ob ich meine Truppe gut in der Hand hätte. Die Grenze brenne, und ich solle an sie herangehen und den Schutz übernehmen. Ich suchte mir etwa 100 verlässliche Leute heraus und nahm 30-40 MG mit. In den Grenztrichen herrschte damals ein ziemliches Durcheinander, Arbeiter- und Soldatenräte regierten, in einem andern Ort hatten die Polen den Landrat festgesetzt etc. Wir übernahmen nicht nur den Grenzschutz, sondern auch den Ordnungsdienst im Hinterland. Um die Jahreswende 1918/19 kamen die Truppen aus dem Felde zurück. Unseren Abschnitt übernahm die 36. Division unter dem aktiven General Wohlgenuth, die aus dieser Gegend stammte. Ich bildete meine Gruppe zunächst in einen reinen MG-Stosstrupp um und ergänzte meine Leute auch aus meiner früheren, nun heimgekehrten Feldkompanie.

Angesichts der bedrohlichen Grenzlage erhielt ich nunmehr vom Abschnittskommandeur den offiziellen Auftrag, ein Freikorps aufzustellen, das sich "Freiwillige Sturmabteilung Roszbach" nannte und zusammen mit der 36. Grenzschutzdivision in den Grenzgefechten eingesetzt war. Meine Abteilung gliederte sich in 4 Trupps (= 4 Kompanien) und zwar 3 Infanterie und 1 MG-Kompanie, ferner 1 Radfahr-Kompanie, ein Zug Kavallerie und 1 Batterie Artillerie (Kanonen und Haubitzen). Die Sturmabteilung stand März 1919 fertig. Später wurde ihr Name durch den Zusatz "Freikorps Roszbach" ergänzt. Gegner in den Gefechten waren immer Polen, nur einmal in Danzig, Kommunisten.

Ab Juni 1919 war an der Grenze ziemliche Ruhe eingetreten. Um diese Zeit erreichte mich die Bitte von von der Goltz, zu seiner Unterstützung in das Baltikum zu kommen. Damals stand Goltz noch nicht mit Awalow in Verbindung. Ich entschloss mich, zunächst persönlich hinzufahren und wurde von von der Goltz in Mitsu persönlich am Bahnhof empfangen. Auch der dortige Bischof sprach mit mir, und ich wurde gebeten, mit möglichst viel Wintersachen und meinem Freikorps den Truppen von General von der Goltz zu Hilfe zu kommen. Da dies offiziell nicht erlaubt werden könnte, sollte ich einfach losmarschieren. Die Einzelheiten hierzu sind sachlich richtig, aber mit viel romanhafter Ausschmückung in dem Buch von Bronnen enthalten, der jetzt wieder Kommunist geworden und von dieser seiner "Dichtung und Wahrheit" ~~erst~~ wieder abgerückt ist.

So kam es im November 1919 zum Abmarsch meines Freikorps in das Baltikum, und damit zur ersten illegalen Aktion. Ich hatte mir die er-

erwünschte Winterkleidung durch Beschlagnahme verschafft, konnte jedoch die Erlaubnis zum Abmarsch von den Militärbehörden nicht erhalten, da die Entente gegen den Verbleib von deutschen Truppen im Baltikum protestiert hatte. Um mich von meinem Vorhaben abzubringen, erschien Major Wagner vom stellv. XVII. AK bei mir, der uns unmittelbar bei beginnendem Abmarsch nachgeschickt worden war. Er wolle uns warnen und auffordern zurückzukommen. Ich lehnte diese Warnung ab. Auf Wagners Frage, ob wir auch Seecks persönliches Verbot ablehnen würden, entgegnete ich, dass Seeck schon nicht kommen werde. Wenn aber doch passieren sollte, hätten wir faule Äpfel bereit. Nach diesem, wohl nicht ganz ernst gemeintem, die Reichswehr konnte naturgemäss nicht riskieren, gegen die Anordnungen der Entente zu handeln, aber auch nicht riskieren, uns gegen unsern Willen aufzuhalten, da wir doch eine sehr grosse Stosskraft besaßen und sie überdies im Herzen unser Vorgehen verstand, stellte sich uns nach kleineren Zwischenfällen an der Tilsiter Brücke der General Nebel von der Reichswehr entgegen. Ich machte ihn darauf aufmerksam, dass es schwierig sein würde, mein Freikorps, das inzwischen auf 1500 Mann, dabei auch Flieger und sehr viele MG's aufzuhalten. Auf seine Frage erwiderte ich: "Klar, es würde auch geschossen." Über die Ereignisse im Baltikum berichtet auch das Oertzenbuch gut und klar. Wir kamen mit unseren Panzerwagen und dem Eisenbahnzug voll Winterausrüstung glatt über die Grenze.

L. Vorbeck

Lempke  
1920

Als wir mit der Eisernen Division des Generals von der Golts zusammentrafen, trug diese gemäss dem Awałow-Abkommen bereits russische Kokarden und wurde in Rubel bezahlt. Die Verhandlungen, u. a. mit Major Buch und Kapitän Sievers zeigten klar, dass ein weiterer Verbleib im Baltikum für die deutschen Truppen nicht mehr möglich war. Einmütig wurde der Abmarsch beschlossen. Ludendorff bezeichnete später diesen Fussmarsch meines Freikorps auf dem Hin- und Rückweg als einmalige infanteristische Leitung.

Nach der Rückkehr in die Heimat erfolgte, etwa Januar 1920, der Auflösungsbeehl für die ganzen Baltikumer, und zwar nur für diese allein, die andern Freikorps würden nicht aufgelöst. Gleichzeitig erging eine allgemeine Amnestie für Mann und Führer der Baltikumer.

Ich brachte die Leute meines Freikorps in sogenannten Arbeitsgemeinschaften unter, um ihnen nicht nur indirekte Benachteiligungen als Baltikumer zu ersparen, sondern auch, weil die Männer fast durchwegs vom Lande stammten und die Arbeit für sie auf organisiertem Wege leichter zu beschaffen war. Der durch die Arbeitsgemeinschaft weiterhin gegebene Zusammenhalt des Freikorps wurde von der Regierung stillschweigend geduldet. Die Männer wurden, sowohl auf Gütern wie auch bei Bauern als Landarbeiter zunächst in Pommern und Mecklenburg und später auch in Niederschlesien untergebracht, wobei die Arbeitsgemeinschaft die Arbeit zum Tariflohn vermittelte, die Löhne für die Männer einkasierte und von den Arbeitgebern als Vermittlungsgebühr Gelder erhielt, die die Kosten des Führerkorps und der Organisation deckten. Die zu hiezau von Oertzen angegebenen Zahlen sind richtig. Die Leute waren gut bezahlt und zufrieden, die Arbeitgeber auch, da sie wussten, wen sie bekamen.

Vom Kapp-Putsch hatte ich vorher keine Ahnung. Ich erhielt vom Infanterieführer 9, von Lettow-Vorbeck, aus Schwerin einen Anruf, dass die Kommandantur in Schwerin von Kommunisten belagert werde und er um Hilfe bitte. Ich liess meine Telegramme an die Reise und Unterführer los, um meine Leute zu mobilisieren. Auf Veranlassung von Lettow-Vorbeck erhielt mein Freikorps auf dem Truppenübungsplatz Görries b/Schwerin, d. h. genau von der gleichen Einheit Waffen wieder, der das Freikorps sie bei der Auflösung im Januar 1920 in Ratzeburg abgegeben hatte. Mein Freikorps wurde als 2. Reichswahrijägerbtl. 37 deklariert. Dies war der gleiche Name, dem es bei der Übernahme des 200 000-Mann-Heer geführt hatte (nur ohne die Ziffer 2). Ich konnte mit etwa 1000 Mann Lettow-Vorbeck in der Kommandantur ohne Blutvergiessen entsetzen.

IR

Anschliessend wurde dann mein Freikorps-Jägerbtl. unter General Freiherr von Watter bzw. dem Zivilkommissar Severing als Regierungstruppe im Ruhrgebiet zusammen mit der Grenzschutzdiv. eingesetzt. Die Zusammenarbeit mit der echten Reichswehr war sehr gut, während andererseits die Reichswehr die Unterstützung durch die Freikorps nötig hatte, da diese über die kampferprobteren Männer und über einen grösseren Schwung und Zusammenhalt verfügten.

Nach Beendigung des Ruhraufstandes wurde mein Freikorps erneut aufgelöst, wobei ein Teil der Männer auch als Zeitfreiwillige bei der Reichswehr diente. Die Organisation der Arbeitsgemeinschaft funktionierte, die Leute kamen auf ihre alten Arbeitsplätze zurück. Diese Organisation war amtlich als „Arbeitsgemeinschaft Rossbach e.V.“ in Berlin bzw. Mecklenburg eingetragen.

Der nächste Einsatz des Freikorps erfolgte in Oberschlesien 1921. Oberst von Schwarzkoppen sass damals in Breslau als ausgeschiedener Offizier, dem die Schwarze Reichswehr unterstellt war. Diese unterstand nach aussen dem Zentrumsmann und Ministerialdirektor im preussischen Innenmin. Spieker. Dem genannten Spieker unterstand auch die sogenannte Spezial-Polizei unter Hauenstein in Oberschlesien. Diese Polizei holte gefangene Deutsche von den Polen heraus und nahm Polen fest. Es wurden am laufenden Band auf beiden Seiten Leute umgelegt, wie sich auch im Feme-Prozess gegen Heines zeigte, und was Herr Spieker eigentlich heute noch wissen müsste. Der damalige Major Kalderack vom Reichwehrbtl. Stargard leugnete wohl zu unrecht im Feme-Prozess gewisse unerfreuliche Dinge ab. Schwarzkoppen hielt in Schlesien alle Fäden in der Hand, auch die zu Hauenstein.

Mein Breslauer Kreisleiter, der Kavallerist Ehrh. von ~~Loh~~ Loh, der Sohn des Kommandeurs der 4. Jäger in Graudenz in Friedenszeiten, erhielt von Schwarzkoppen die Aufforderung, mein Freikorps zu mobilisieren, ohne meine Person einzuschalten. Dies klappte natürlich nicht, und ich wandte mich gegen einen neuen Einsatz, solange ich nicht die Rückversicherung erhalte, dass dieser Einsatz nicht nachträglich als Anti-Staatsaktion gestempelt werde. Darauf kam ein 2. Anruf von Loh indem es hiess, dass die Polen schon einmarschiert sind und ich entschloss mich, mein Freikorps im Wagen nach Breslau zu fahren. Dort wurde mit Schwarzkoppen beschlossen, dass ich 3 Btl. meines Freikorps im Rahmen der MA 3 (Oberschlesischer Selbstschutz) als „Freiwilliges Regiment Schlesien“ einsetzen sollte. Eigentlich hätten nur Oberschlesier eingesetzt werden dürfen, doch wurde diese Vorschrift der Entente von beiden Seiten nicht beachtet. Mein Regiment wurde im Nordabschnitt Kreuzburg eingesetzt, wobei die Leute abwechselnd kämpften und wegen der Erntearbeiten oder sonst nach Hause beurlaubt wurden. Nach Abschluss der bekannten Kämpfe wurde im Mai 1921 eine Demarkationslinie bestimmt. Mein Freikorps hatte an den Kämpfen mit der Gelbweissen Armbrunde SSOS und dem schlesischen Adler legal unter General Höfer teilgenommen.

Nunmehr, im Mai 1921 mischte sich erstmals auch die Entente ein und verlangte von sich aus die Auflösung der SSOS. ~~Der~~ Der preussischen Innenmin. Graudenz verlangte wegen der Entente auch die Auflösung der Arbeitsgemeinschaft Rossbach, jedoch gründete ich unter stillschweigender Duldung einen neuen Verein unter dem Namen „Verein zur Wahrung deutscher Grenzmarken“. Als wirklicher Lump, und eigentlich als einziger, den ich in den höheren Stellen der preussischen Verwaltung antraf, entpuppte sich der damalige Leiter der politischen Polizei, Bernhard Weiss, der spätere Polizeipräsident von Berlin. Er verfolgte meine Vereine, sodass ich einen nach dem andern neu gründen musste, z.B. die „Deutsche Anskunftei“. Nach wie vor blieb die Organisation der Arbeitsgemeinschaft die gleiche. Ich schalte nunmehr ein anderes Kapitel meiner Erlebnisse ein.

Als im Jahre 1920 die Arbeitsgemeinschaft (erstmalig nach der Auflösung d der Baltikumer) gegründet wurde, gingen ~~mein~~ in damaliger Batteriechef Leutnant Schulz und dann auch mein BatterieOffizier, Leutnant Heines (der übrigens kein 175er war), nach München und gehörten weiterhin zu einer kleinen Münchner Gruppe meiner Arbeitsgemeinschaft, wenn sie auch nicht am Lande untergebracht waren. Heines lernte dort Hitler kennen. Zur Zeit der beginnenden Inflation 1922 weilte ich in München und Heines brachte mich mit Hitler zusammen, mit dem ich seither eine ~~lose~~ lose Verbindung hatte. Ende 1922 bzw. Anfang 1923 waren Bestrebungen im Gange, alle Freikorps und ihre Nachfolge-Organisationen zusammenzufassen und der Reichswehr zur Verfügung zu stellen. Anfang 1923 fand dann bei Ludendorff in dessen Berliner Wohnung in der Massenstr. eine Zusammenkunft statt, an der u. a. teilnahmen: Für Kapitän Erhardt kamen Killinger und ein anderer Kapitänleutnant, ferner Mahraun vom Jungdeutschen Orden und ich, ferner wahrscheinlich Herr von Gräfe-Goldebee für die Deutschvölkische Freiheitspartei (Wulle) und Kühne, evtl. auch Löwenfeld, wahrscheinlich nicht von Aulock und endlich sicher auch Hitler. Dieser wurde relativ wenig beachtet. Es war geplant, alle Organisationen unter Ludendorff zusammenzufassen, die Dissonanzen ~~mit~~ mit der Regierung-Freikorps zu beseitigen, und die militärischen Belange zusammen mit der Reichswehr zu wahren. Ludendorff sollte zu Seeckt gehen und ihm dieses Angebot machen. Der Plan scheiterte an dem Einspruch von Mahraun, alle ändern, auch Hitler, waren dafür. Ludendorff weigerte sich, die Mission anzunehmen, wenn kein einstimmiger Beschlusse zustandekommt.

Damit ist der Anfang des Jahres 1923 erreicht. Als der Ruhrwiderstand gegen die Franzosen ~~mit~~ begann liess mich Reichskanzler Cuno kommen und fragte mich, wie ich zu der Sache stünde. Ich antwortete, dass ich einzelne Leute bei Schlageter hätte.

Dies war dadurch zustande gekommen, dass ein paar 100 Mann der Organisation "Auenstein" nach dem Oberschlesieneinsatz in meine Arbeitsgemeinschaft eingetreten waren, darunter auch Schlageter. Dieser war auch Mitglied des Ehrenrats des Offizierskorps der Arbeitsgemeinschaft geworden. Als im Jahr 1922 eine Offiziersbesprechung in München stattfand, hatte Heines Hitler eingeladen bei dieser Gelegenheit vor den Herren über seine Ziele zu sprechen. Hitler hielt eine ganz hervorragende Rede mit die beste, die ich je von ihm hörte. Von da an tendierten viele der Teilnehmer zu Hitler.

Meine oben erwähnte Unterhaltung mit Reichskanzler Cuno setzte sich wie folgt fort: Er fragte mich nach meiner Stellungnahme zum Ruhrwiderstand. Ich antwortete hierauf, dass ich mich nicht festlegen ~~wäre~~, und ~~wäre~~ in 4 Wochen ~~mir~~ mir näheren Bescheid geben wolle. Damit endete die Unterhaltung.

Als Episode möchte ich einschalten, dass ich Hitler zu seinem 1. Parteitag auf dem Münchner Marsfeld einen Eisenbahnzug mit 800 Rossbachern zugesagt hatte. Dieser Zug wurde in Gotha von der roten Thüringer Polizei aufgehalten und die Mehrzahl der Männer vorübergehend festgesetzt. Ich nahm an dem Parteitag allein teil, wobei mir noch heute Hitler in Zivil als recht unsoldatisches Bild in Erinnerung ist.

Kurz nach meiner Unterredung mit Reichskanzler Cuno, etwa März/April 1923 wurde ich nach einer Besprechung mit Reichswehroffizieren von der preussischen politischen Polizei festgenommen und nach Leipzig gebracht. Ein eigentlicher Grund für meine Festnahme ist mir bis heute unbekannt geblieben. Im Oktober 1923 liess mich der Untersuchungsrichter kommen und sagte, dass zwar meine Entlassung angeordnet sei, dass jedoch schon wieder ein neuer Haftbefehl vorliege. Er werde mich entlassen und ich solle rasch nach München fahren, wo man den Haftbefehl nicht vollstrecken könne.

In München wurde ich mit grosser Ovation bei einer Versammlung im Löwenbräukeller durch meine Arbeitsgemeinschaft und deren Freunde empfangen und als unschuldiger Häftling und berühmter Freikorpsführer gefeiert. Hitler, der schon Redeverbot hatte, hatte für diese Gelegenheit durch Kahr besondere Redeerlaubnis erhalten. Kahr wandte sich an mich,

da er mich und meine Organisation für seine bayrischen Belange interessieren wollte. Hitler bat mich seinerseits um Vermittlung bei Kahr, verlangte aber ~~un~~korrekterweise im vorhinein zuviel, sodass die Sache scheiterte.

In diesen Oktobertagen traf ich durch Heines mit mehreren schon zu Hitler tendierenden Angehörigen der Infanterieschule zusammen. Sie fragten, was sie als einzige Nichtbayern bei der derzeitigen Spannung Bayern/Reich machen sollten und was wohl Hitler mache. Ich empfahl ihnen Hitler anzuhören und lud etwa 25 Fähnriche mit ein paar Offizieren in die Räume eines Studentenkorps. Die Offiziere verboten diese Einladung, was mir 3 Fähnriche als Abordnung mitteilten. Mit diesen 3 ging ich ins Pratwurstglockle, und der Zufall wollte, dass wir dort fast alle Offiziere der Infanterieschule trafen. Wir setzten uns an deren Tisch und es wurde beschlossen, dass eine 2. Einladung mit Hitler arrangiert werden sollte. Diese fand in den allerersten Novembertagen mit 100-120 Leuten statt. Teilnehmer war auch der alte Prof. Graf Dussoulin-Rohardt. Hitler verspätete sich um eine Stunde und nach meinen Einführungsworten hielt er eine Rede, die in der Forderung gipfelte, dass die Fähnriche ihren Fahnen-eid jetzt dadurch halten müssten, dass sie ihn brechen. Er werde die Gewalt in die Hand nehmen und habe sich mit Lossow geeinigt. Eine Anwesenheitsliste wurde angefertigt, ein Oberstleutnant war besonders gehobener Stimmung.

*Kriegs*  
Am 7. November kam Göring zu mir und teilte mir mit, dass es morgen losgehe. Ich traf mich in den Schlafsälen der Infanterieschule mit verschiedenen Schülern, darunter mit dem eben Leutnant gewordenen Robert Wagner, mit denen ich die Einzelheiten verabredete. Als ich am 8. November gegen 19 Uhr mit ein paar Mann meines Freikorps, die Hakenkreuzbinden angelegt hatten, zur Infanterieschule kam, empfing mich am Tor ein Fähnrich mit der Meldung: Herr Oberleutnant, ich melde, der Kommandeur sitzt. Er sagte, dass die Offiziere mitmachen. Der wachhabende Offizier hatte etwas Zweifel, worauf ich ihn aufforderte, sich ~~xxxxx~~ durch Anruf im Wehrkreis Gewissheit zu verschaffen. Dort musste planmässig Röhm bereits die Nacht übernehmen haben. Nach einem kurzen Zwischenspiel klappte der Anruf. Ich zog dann mit der Infanterieschule in den Bürgerbräu, wo wir während der Nacht kumpierten, nachdem ich Hitler gemeldet hatte, dass ich mein Versprechen wahr gemacht und ihm die Infanterieschule zugeführt hätte. Als dann Nachrichten durchsickerten, dass Kahr und Lossow angeblich nicht mitmachten, wurden zwar einige weich und kniffen, doch nahm die überwiegende Mehrzahl, einige 100 an dem Marsch zur Feldherrnhalle teil. Nach der dortigen Schiesserei fasste ich die jungen Leute zusammen und sagte ihnen, dass ich die Verantwortung übernehme. Sie begaben sich zurück zur Infanterieschule, während ich mich, der Weisung Hitlers entsprechend, in Rosenheim einfand. Da die Sache dort nicht weiterging, und Haftbefehle inzwischen ergangen waren, floh ich mit Hilfe von Grenzern nach Österreich. Robert Wagner, der spätere Gauleiter, entfloh noch vor dem Hitlerprozess. Von der Infanterieschule weigerte sich damals nur ein einziger rieg-schüler, typischerweise ein Württemberger, mitzumachen, wurde aber dann von seinen Kameraden doch dazu mehr oder weniger mitgezogen. Ich selbst kam aus Österreich erst nach der allgemeinen Amnestie 1926 wieder nach Deutschland. Die Organisation Reisbach hatte die Novemberereignisse 1923 nicht überstanden. Dietl, den ich persönlich kannte, war damals bestimmt vollkommener Hitleranhänger. Wenn er gesagt haben soll, dass er auf Befehl gegen Hitlerleute schießen würde, so bezweifle ich das sehr. Er hat sich wohl damit nur geschickt aus der Affaire ziehen wollen. Er hat mit Heines sehr sympatisiert und Hitler hat schon gewusst, warum er ihn später so gefördert hat.

n

Abschliessend möchte ich noch auf 2 Umstände hinweisen:  
 Klitsch, der Vorgänger Görings und tatsächliche 1. SA-Führer, hatte die Absicht, die SA dem Kapitänleutnant Erhardt und dessen Organisation auszuführen. Auch Göring selbst war zuerst Anhänger Erhardts und wahrscheinlich auch Mitglied von dessen Brigade. Hitler merkte die Absichten von Klitsch und setzte ihn ab. Auch bei Göring hatte Hitler zunächst Sorge in der gleichen Richtung, denn Göring dann Hitler die Treue hielt, dann wohl vor allem deshalb, weil er Hitler für den Überlegenen hielt.

Zur Einstellung Seeckts gegenüber Russland wurde mir von verschiedenen Seiten erklärt, dass Seeckt die Befürchtung hatte, dass ein deutsches Einschreiten gegen einen Überfall Polens automatisch auch die Franzosen auf den Plan rufen müsste. Da Polen aber mit Frankreich durch ein Bündnis scheinbar unlösbar zusammenhing, blieb als Gegengewicht für Deutschland nur Russland übrig, solange einerseits die Polen weitere Gebietsaspirationen hatten, andererseits die Franzosen sich auf Gedeih und Verderb mit den Polen zusammengesetzt hatten. Russland war daher für Seeckt der einzig übriggebliebene Notausweg. Darin wurde er bestärkt, als die Zusammenarbeit nach Rapallo auch konkrete Früchte zeitigte.

*Witzky*

An das Deutsche Institut  
 für Geschichte der nationalsozialistischen Zeit

in München  
 Reitmorstr. 29

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredung mit Dr. Frhr. von Sieglar und erteile mein Einverständnis, dass das Institut im Rahmen seiner wissenschaftlichen Publikationen von meinen Äusserungen ggf. unter Namensnennung Gebrauch macht, bzw. sie veröffentlicht. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche.  
 Hamburg, den.....

Institut für Zeitgeschichte